

Calmer Wochenblatt

№ 94.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerionspreis 1/2 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 1/3 Pf.

Montag, den 25. April 1910.

Bezugspreis: i. d. Stadt 1/2 Pf., jährl. m. Erbzugs. 1/2 Pf. 1. 26. Postbezugspreis: f. d. Orts- u. Nachbarortbezug. 1/2 Pf., jährl. 1/2 Pf. 1. 26. Im Fernverkauf: 1/2 Pf. 1. 26. Beilage in 1/2 Pf. 1. 26. in Bayern u. Reich 4/5 Pf.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Zündhölzern und feuergefährlichen Stoffen.

Die Tatsache, daß viele Brände durch Spielen unbeaufsichtigter Kinder mit Feuerzeug und mit besonders feuergefährlichen Stoffen wie Spiritus und dergl. verursacht werden, gibt die Veranlassung, Eltern und Personen, deren Obhut Kinder anvertraut sind, von dem vorschriftswidrigen Herumlegen oder Stehenlassen von Zündhölzern und besonders feuergefährlichen Stoffen und dem Alleinlassen von Kindern ohne Aufsicht, zumal auf dem Lande während der Feldgeschäfte, zu warnen.

Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil wird, wenn sie die Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben, daß ebenso den Mobiliar-Feuerversicherungsanstalten gesetzlich verboten ist, irgend eine Entschädigung an Brandbeschädigte anzubehalten, denen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerverwahrlosung auch in dem Unterlassen genügender Beaufsichtigung der Kinder oder gehöriger Verwahrung der Zündhölzer und der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden könne.

Alle mit dem Gebrauch oder der Aufbewahrung von Zündhölzern, Spiritus und dergl. zusammenhängenden Verfehlungen gegen feuerpolizeiliche Vorschriften werden auch dann mit strenger Strafe abgerügt werden, wenn jene Verfehlungen keine unglücklichen Folgen gehabt haben.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes in ihren Gemeinden alsbald in wirksamer Weise bekannt zu geben. Bemerkung wird, daß mit einem bloßen Aushang der Bekanntmachung am Rathaus die beabsichtigte Wirkung in der Regel nicht erzielt werden kann.

Calw, 23. April 1910.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann, A. B.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Der Bezirks-Handels- und Gewerbeverein Calw hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung in der Brauerei Dreiß ab. Die Beteiligung war eine schwache. Aus dem Bezirk waren trotz der günstigen Witterung nur 2 Mitglieder erschienen und es wird die Vereinsleitung künftig vielleicht davon absehen, die Generalversammlung aus Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder an einem Sonntag abzuhalten. Der von dem Vorstand Zahn erstattete Geschäftsbericht zeugte von reger Tätigkeit. Ungünstig lautete der Bericht über den letztjährig-n Geschäftszug im Handwerk. Besonders im Baugewerbe sei derselbe sehr flau gewesen, auch in diesem Jahre sei bis jetzt keine Besserung zu verspüren, da die Bautätigkeit sehr darniederliege. Der Mitgliederstand des Vereins hat sich im verfloffenen Jahre wenig verändert. Der Stand der Kasse ist nach dem von dem Vereinskassier Serva vorgetragenen Kassenbericht ein günstiger. Sechs statutenmäßig ausscheidende und nach den Statuten nicht sofort wieder wählbare Ausschussmitglieder wurden durch Neuwahl ersetzt. Im Anschluß an die geschäftlichen Berichte hielt der Schriftführer des Vereins, Stadtpfleger Dreher, einen mit Interesse und Beifall aufgenommenen Vortrag über das Reichsgesetz vom 1. Juni 1909 betr. die Sicherung der Bauforderungen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen, so der korporative Anschluß des Gewerbevereins an den Hansabund, die neu zur Einführung kommende Gewerbeschule mit besonderem Gewerbelehrer und der damit verbundene Tagesunterricht für die gewerbeschulpflichtigen Lehrlinge. Zunächst werde hier der Tagesunterricht nur für den jüngsten Jahrgang, also für die heuer in die Lehre tretenden Lehrlinge, eingeführt. Nach Verfluß von 2 Jahren soll der Tagesunterricht für alle drei

Jahrgänge durchgeführt sein. Der Tagesunterricht werde an 2 Tagen in der Woche, einmal 3 und einmal 4 Stunden, zusammen in 40mal 7 Wochenstunden, somit in jährlich 280 Stunden erteilt werden. Die Mehrzahl der anwesenden Meister ist von der Einführung des Tagesunterrichts aus geschäftlichen Rücksichten nicht gerade sehr erbaut. Es ist zu hoffen, daß die Zeit die jetzigen Bedenken zerstreuen wird. Wegen der für den Tagesunterricht benötigten Zeit wurde die Verlängerung der 3jährigen Lehrzeit auf 3 1/2 Jahre erwogen. Mit der Besprechung des Lehrlingswesens verband Vorstand Zahn die Mahnung an die Lehrmeister, sie möchten auf ein geordnetes Betragen ihrer Lehrlinge auch außerhalb des Meisterhauses und während der Freizeit durch strenge Zucht und Kontrolle hinwirken, insbesondere werde dies nach Wegfall des Abendunterrichts geschehen müssen. Nachdem Zahn-techniker Bayer dem Vorstand, Kassier und Schriftführer den Dank für ihre Vereinstätigkeit zum Ausdruck gebracht hatte, schloß der Vorsitzende die gut und anregend verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes an die ausscheidenden Ausschussmitglieder und an Alle, welche im abgelaufenen Jahre für den Gewerbeverein tätig gewesen sind.

© Liebenzell. Besucher der Burgruine finden jetzt im innern Burghof eine Tafel angebracht, die in kurzer Fassung die Geschichte der Burg enthält und zwar die Bauzeiten der einzelnen Bauwerke sowie die Reihe der früheren Besitzer. Diese Daten sind im wesentlichen der Oberamtsbeschreibung entnommen. Der Verschönerungsverein hat sich damit wieder in dankenswerter Weise um den Kurort und seine viele Besucher verdient gemacht.

Stuttgart 23. April. Die Zweite Kammer trat heute in die Einzelberatung des Landwirtschaftskammergesetzes ein. Art. 1 bestimmt, daß eine Landwirtschaftskammer er-

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlippenbach

(Fortsetzung.)

Sie hatte nicht die Mittel ein eigenes Atelier zu mieten, und mußte daher Tea Schönhausens Anerbieten, bei ihr zu malen, dankbar annehmen, denn sie arbeitete auch außerhalb der Kurse und versuchte das in der Akademie Gelernte zu verwerten. Die burschifose Art Teas stieß Herta ab. Sie fühlte sich überhaupt in dem Kreise fremd, in den sie durch die Schönhausen hineingezogen wurde. Es waren Elemente darin, die bisher der Baronin Randen ferngeblieben waren. Sie fühlte und dachte anders, wie dieses leichtlebige frei urteilende Völkchen. Herta war kaltblütig, und man fand sie stolz und unnahbar. Am meisten fühlte es Mandel. Er hatte vergeblich versucht, sich der jungen Frau zu nähern; seine Bewunderung ärgerte Tea und stieß Herta ab. Sie zeigte es ihm unumwunden. Zuerst blieb sie still arbeitend im Atelier, wenn Alfredo dort war und seine Modelle ihm standen. Schweigend vertiefte sich Herta in ihre Malerei, aber sie konnte ihr Ohr nicht verschließen. Sie mußte die Wige des kleinen Porträtmalers mit anhören; Teas ungezwungener Verkehr mit ihm, ihr abwechselndes Zanken und Vertrautsein, waren Herta so unangenehm, daß sie nach und nach das Atelier nur dann noch benutzte, wenn Mandel fort war. Einigemal hatte Tea sie um größere oder kleinere Geldsummen gebeten, die sie wiederzugeben versprach. Aber sie mußte es wohl vergessen haben, es war nie mehr die Rede davon. So sparsam Herta zu leben glaubte, so schmolz doch ihre Barschaft erschreckend schnell zusammen. Sie aß zu Mittag in einem Restaurant in der Nähe der

Akademie, wo noch mehrere Schüler Beyersteins einkehrten. Oft berührte Herta kaum die Speisen, die ihrem verwöhnten Geschmack widerstrebten. Am Abend holte sie sich kalten Aufschnitt und Brot, dazu gab es Bier oder Tee. Nie eine Abwechslung in der Kost. Ihr fester Schlaf war ihr treulos geworden. Sie lag oft die halben Nächte hindurch in ihrem kalten, schmalen Bett wach und auf leisen Sohlen schlich ein graues Gespenst heran. Frau Sorge saß an ihrem Lager, Frau Sorge ging mit ihr durch den arbeitsreichen Tag. Wenn Herta sich getäuscht hatte, wenn sie wirklich nichts erreichte, was sollte sie tun? Brennende Scham trieb ihr das Blut in die blaß gewordenen Wangen, Scham vor dem Mann, den sie so herzlos verlassen, vor den Geschwistern, denen sie so siegesgewiß geschrieben, Scham vor der Tante, die ihr das Geld nur geliehen, nicht geschenkt hatte.

Professor Beyerstein war auf die schöne, vornehme Schülerin aufmerksam geworden. Er vermutete, daß sie viele Stürme durchlebt, ehe sie nach München kam und er erzählte seiner Frau von Herta.

„Hat sie Talent?“ fragte die alte Dame.

„In gewissem Grade ja, aber sie wird nie Bedeutendes leisten“, sagte der Professor. „Schade, sie hat einen eisernen Fleiß, ich fürchte auf Kosten ihrer Gesundheit. Und sie muß sich nicht glücklich fühlen, sie ist gewiß an andere Lebensverhältnisse gewöhnt. Wir sollten uns ihrer etwas annehmen.“ Trotz der guten Absicht blieb es vorläufig noch dabei.

Herta wußte die Billigkeit der Mansarde bei Frau Huber zu schätzen. Sie wäre trotz des vielen Unangenehmen noch länger daselbst wohnen geblieben, aber vor zwei Tagen war Alfredo Mandel ihr auf der Treppe begegnet, war mit ihr hinaufgestiegen und hatte ihr eine halbe Liebeserklärung gemacht. Herta schnitt sie kurz ab, indem sie ihm mit scharfen

richtet wird. Ströbel (B.R.) befüwortete den Ausschufantrag auf Zustimmung zu dem Entwurf. Die Unterschiede innerhalb eines Kreises seien so groß wie innerhalb des ganzen Landes. Der kleine Mann werde in ein großes Parlament ebenso gewählt wie in ein kleines. Aus einer großen Kammer lassen sich leichter die nötigen Kommissionen bilden als aus 4 kleinen Kammern. Vier Kammern könnten 4 verschiedene Äußerungen abgeben, mit denen die Regierung dann nichts anzufangen wisse. Eine Kammer würde mehr Ansehen genießen und billiger sein als vier, die dann noch eine Zentralkammer nötig machten. Sommer (Ztr.) begründete einen Antrag seiner Partei, daß vier Kammern im Anschluß an die Kreiseinteilung errichtet werden sollen. Jede Kammer hätte dann ihren Sitz selbst zu bestimmen. Eine einzige Kammer würde zu einer Art Nebenparlament werden. Verhältnisse und Bedürfnisse seien in den einzelnen Landesteilen sehr verschieden. Das weinbauende Unterland habe andere Interessen als das ackerbautreibende Oberland. In einer Kammer könnten durch die Verhältnisse gegebene Sonderinteressen leicht zu kurz kommen. Der beabsichtigte Zweck der Beratung und Begutachtung werde durch vier Kammern besser erreicht. Hausmann habe früher selbst gesagt, in einer Kammer kämen nur die lateinischen Bauern, die Defonomie- räte, aber nicht die kleinen Landwirte zum Wort. (v. Kiene: Das ist der Kern der Sache!) Minister v. Bischof hielt im Einklang mit der Mehrheit des Hauses, der Ersten Kammer und der Ansicht, wie sie sich allmählich herausgebildet hat, eine Kammer für das beste. Sie vermeide eine Zersplitterung der Kräfte und verursache viel weniger Kosten, auch biete sie eine größere Garantie für eine entsprechende Vertretung der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft. Bei vier Kammern müßte das Beiratskollegium der Zentralstelle beibehalten werden. Die jetzige Kreiseinteilung gäbe auch keine richtige Grundlage für die vier Kammern. Dr. Mülling (B.R.) vertrat die „bescheidene“ Minderheit seiner Fraktion, die einer Kammer den Vorzug gebe und zwar nicht aus prinzipiellen, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen. Man habe an kleine Kammern von 20 Mitgliedern ohne bezahlte Sekretäre gedacht. Schaffe man eine Kammer, so trete an ihre Spitze ein Mandarin mit großer Pfauenfeder (Heiterkeit), der unter Umständen zu einem Gegengewicht gegen den Präsidenten der Zentralstelle werde. Hier heiße es dann auch: wenn Ritterchaft, Bogt und Schultheißen miteinander trinken, so zahlen die Bauern die Zeche. (Heiterkeit.) Dr. Eisele (Bp.) erklärte, seine Partei sei jetzt einstimmig für eine Kammer, nachdem sie die Unrichtigkeit ihrer früheren Haltung eingesehen habe. Ein solcher Umfall sei keine Schande, wohl aber liege ein Widerspruch darin, wenn Keilbach gestern gesagt habe, vier Kammern oder keine, und Kiene heute die Schaffung einer berufsständischen Vertretung der Landwirtschaft eine prinzipielle Forderung nenne.

Seine Partei lehne beide Zentrumsanträge ab. Krug (Ztr.) befüwortete den Antrag Sommer. Frhr. Pergler v. Perglas (B.R.) unterstützte den Ausschufantrag und trat verschiedenen gegen ihn vorgebrachten Argumenten entgegen. Schoß (Bp.) stimmte einer Kammer zu, damit das Gesetz nicht scheitere. Reßler (Z.) warf der Regierung vor, sie habe früher selbst den Standpunkt vertreten, daß eine Kammer teurer zu stehen komme als vier. Der Bund der Landwirte sei früher auch für vier Kammern gewesen. Minister v. Bischof erwiderte, daß in dem früheren Entwurf der Regierung kein Wort von dem stehe, was Reßler behauptet habe. Ströbel (B.R.) sprach das Schlußwort, worauf der Antrag Sommer mit 53 gegen 24 Stimmen des Zentrums, sowie der Abgg. Körner und Mülling (B.R.) und der Eventualantrag v. Kiene mit 55 gegen 22 Stimmen des Zentrums abgelehnt und der Ausschufantrag angenommen wurde. Ströbel (B.R.) berichtete dann noch über Art. 2 betr. die Aufgaben der Landwirtschaftskammer. Fortsetzung Dienstag Nachmittag.

Ueber die historischen und allgemeinen Verhältnisse von dem durch Großfeuer heimgesuchten Orte Böhmenkirch.

Der Ort erscheint 1147 erstmals in der Geschichte; er wanderte in verschiedene Hände; er war bald Kloster- bald Reichsgut, bald Grafenbesitz, bald Staatsgerechtigkeit, kurzum der Spielball verschiedener Herrschaften und mußte sich mehrere Verpfändungen gefallen lassen. Kein Wunder, wenn sich die Einwohner im Jahre 1580 gegen ihre Herrschaft empörten, was sie allerdings schwer büßen mußten. Der Ort verlor an Eigentum und noch drückendere Lasten wurden ihm auferlegt. Dazu kamen noch sonstige große Schicksalschläge. Im Jahre 1619 wurde der holbe Ort durch Feuer zerstört. Im 30jährigen Kriege bekam er ungeheure Kriegslasten, die meisten Einwohner wurden vertrieben und durch die Pest aufgerieben. 1796 besetzten 30000 Oesterreicher Böhmenkirch und nach dem Abzug derselben plünderten es die nachrückenden Franzosen. Zur Bezahlung von Kriegsschulden und zur Ablösung von Lasten hatten die Böhmenkircher den größten Teil ihrer ausgedehnten Waldungen an die Reichsbergische Herrschaft verpfändet. Nachdem sie ihre Termine und Ziele nicht einhalten konnten, wurde ihnen viel Waldkomplex weggenommen. Dieser repräsentiert jetzt einen ungeheuren Wert. Wäre Böhmenkirch nicht durch die Ungunst der Verhältnisse aus dessen Besitz gesetzt worden, es wäre heute ein „Watersbrunn“.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts folgten verschiedene kleinere Verheerungen durch Feuer und Krankheit. Die überschüssigen Arbeitskräfte schied Böhmenkirch stets aus. So wanderten in den 70 und 80er Jahren über 100 Familien nach Amerika aus; die Einwohnerzahl betrug vorher — also 1850 und 1860 — über 2000 Seelen. Heute zählt Böhmenkirch nur noch 1578 Einwohner; die Zahl der Hauptgebäude beträgt 346. Die Markung umfaßt etwas über 8000 Morgen. Die Bevölkerung treibt meist Landwirtschaft.

Wenn die Gegend auch rauh ist, so weiß doch der kräftige und zähe Altbauer sogar die weiter entlegenen recht mageren und feinigten Felder zu mittelertragreichen Flächen umzuschaffen.

Die sog. „rauhe Wiese“, größtenteils Eigentum der Gemeinde war früher durchweg Schafweide und als Schieflöcher für das würt. Armeekorps geplant, ist aber jetzt größtenteils an die Gemeindebürger verpachtet und bebaut; sie wirft ansehnliche Erträge, namentlich an Haber, ab.

Seit ungefähr 30 Jahren suchen die in der Landwirtschaft nicht notwendigen Kräfte — namentlich die männliche Bevölkerung — in den umliegenden Fabriken — speziell in der Würt. Metallwarenfabrik Geislingen Verdienst. In vielen Familien besorgen die landwirtschaftlichen Arbeiten nur die Frau und Kinder.

Die Bevölkerung sieht stets nur ein heißes Ringen um die Existenz; sie will sich erholen aus ihren ungünstigen Verhältnissen.

Die meisten Gehöfte — namentlich die kleineren — sind nämlich stark verschuldet; nach einer Statistik beträgt die — aus den öffentlichen Büchern — ersichtliche Schuldenlast der Einwohnerschaft ca. 600000 M. Dazu kommen noch die unversicherten Schulden mit ca. 1—200000 M.; die auf den abgebrannten Gebäuden versicherten Hypothekenschulden betragen allein schon 123000 M.

Die öffentlichen Lasten sind sehr hoch. Neben 50% Gemeindefinkommensteuer erhebt der Ort eine Umlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe von 18% — marschirt hienüt unter den höchsten Umlagen des Landes.

Die Gemeindefschuldenlast beträgt infolge Ablösung der fr. Grund- und Zehntlasten, der Dienstgelber und Frohnen, sowie durch die Erstellung der Wasserleitung und anderer kleinerer Bauten nicht weniger als 222000 M.

Wenn die Ernte auf der Alb gut ausfällt, dann hat dieses fleißige Alldorf sein Auskommen; wehe aber wenn das Gegenteil der Fall ist. Und dies kann heuer zutreffen! Die Mäuseplage tritt sehr besüchtigend auf und mit Bangen sieht der Altbauer dem Sommer entgegen. Hoffen wir das beste! Es wird nicht weitere Worte brauchen, um darzutun, daß der hartbetroffene Ort eine kräftige Unterstützung verdient!

Köln 24. April. Das Luftschiff P II ist heute noch um 12.55 Uhr vor der Luftschiffhalle in Bickendorf glatt gelandet.

Homburg v. d. S. 24. April. Die Gesamtübung der 3 Luftschiffe, die noch längere Zeit dauert, steht unter der Leitung des Kapitäns Neumann, der Luftschiff Z II nach Homburg begleitet hatte. Die ursprünglich gestern abend geplante Abfahrt des Z II war deshalb verschoben worden, weil man Schwierigkeiten beim Landen befürchtete. Daß diese Bedenken berechtigt waren, zeigte die Landung des P II, die wie aus Köln gemeldet wird, allerdings glatt, jedoch mit großen Schwierigkeiten vor sich ging.

Homburg v. d. S. 24. April. Z II ist heute früh um 8 Uhr aufgestiegen. Er fuhr eine Schleife über Homburg und nahm die Richtung nach dem Rhein.

Mainz 24. April. Z II war von der

Worten das Unziemliche seines Betragens deutlich machte. Sie war dann bebend vor Entrüstung in ihre elende Mansarde geeilt und war in Tränen ausgebrochen. Sie kam sich ganz und gar schuldlos vor. Und plötzlich dachte sie an ihren Mann, sie sehnte sich nach seinem Schutz, nach dem starken treuen Arm, den sie von sich gestossen hatte. Wie freundlich und nachsichtig war er gewesen, immer bemüht, sie zu erheuen, ihre Launen ertragend, für jede noch so kleine Aufmerksamkeit dankbar. Einmal hatte sie ihm Blumen auf den Schreibtisch gestellt. Er hatte es wie etwas Großes aufgefaßt, ihr wie für ein wertvolles Geschenk gedankt. Und sie hatte seine zahllosen Rücksichten wie etwas selbstverständliches mit der Herablassung einer Fürstin hingenommen.

Nein, fort mit diesen Erinnerungen. Sie durfte nicht an sie denken, sie wollte es nicht! Und sie schloß die Augen. Heiße Tränen quollen unter ihren Wimpern hervor. Wie auf hellem Goldgrunde tauchte Schloß Randenhagen in ihrer Erinnerung auf. Durch die Allee, die dorthin führte, trabte ein Reiter auf feurigen Pferde. Er sah im Sattel sehr gut aus, als früherer Kavallerieoffizier ritt er schneidig. Warum war Herta ihm nicht entgegengeeilt, als sein Auge suchend, wie erwartungsvoll zu ihrem Fenster emporschweifte. Sie bedauerte es jetzt zuweilen. Ganz leise sprach die ehrliche Stimme in ihr, die nicht zu betäuben war: „Du hast nicht recht an dem Manne gehandelt, der Dir seine goldtreue Liebe schenkte, der vergeblich um deine Gegenliebe warb.“

Herta hatte in der Nähe der Akademie ein Zimmer gemietet. Es war viel größer und besser möbliert, allerdings war es auch doppelt so teuer. Aber dafür war sie jetzt frei und konnte an dem einen der großen Fenster ihre Staffelei aufstellen. Es war Hertas Absicht gewesen, sich der

Landchaftsmalerei zu widmen, aber der Baumschlag bereitete ihr große Schwierigkeiten, und oft ließ sie den Pinsel mutlos sinken. Nach einer etwas erregten Auseinandersetzung mit Tea Schönhausen verließ Frau von Randen das hohe, düstere Haus, in dem sie so viele Monate gewohnt hatte. Sie atmete auf, als sie die schwere Tür hinter sich zufallen hörte, und doch überkam sie es wie eine große Verlassenheit. Nun hatte sie niemand in der großen Stadt, der ihr näher stand, der ein Interesse an ihr nahm. „Ich muß meinen Weg allein gehen, ich habe es selbst gewollt,“ das dachte Herta, als sie in der Droschke mit ihrem Reifekorb ihrer neuen Wohnung in der Herrenstraße zufuhr.

Die Zeit verging. Immer mutloser sank die Hand der jungen Malerin herab, es kamen Tage, an denen sie nicht arbeiten konnte. Dann suchte sie der Stadt zu entfliehen, sie eilte ins Freie hinaus.

Der Lenz war gekommen. Es sproßte und trieb an allen Enden. Bunte, zarte Blumen schlugen die Augen auf, und die grünen Schleier der Birken wehten. Herta hatte ihr Skizzenbuch mitgenommen; sie saß auf einem Baumstumpf und zeichnete. Heute war es eine Landschaft, sie entwarf ein Blumenmärchen. Schlanke zartbelaubte Weidenzweige, mit den wolligen Röhchen daran, darunter die Maßliebchen und sinnigen Glockenblumen. Ein Falter wiegte sich darüber. Wie wohlgelungen das harmlose Bildchen war. Herta führte es zu Hause in Aquarellfarben aus; diese neue Art zu malen, machte ihr Freude. Sie legte das Bildchen in ihre Mappe, um es zur Akademie mitzunehmen, aber sie vergaß es über den Sorgen, dem fieberhaften Ringen, nach dem hohen Ziel, dem sie nachjagt, ohne es zu haßchen.

(Fortsetzung folgt.)



Kaiserbrücke aus von 10 Uhr vormittags bis nach 11 Uhr sichtbar. Er flog langsam, gegen schärferen Gegenwind ankämpfend, über dem Rheinbett auf Rüdesheim zu.

Rüdesheim 24. April. Z II kämpfte über dem Rheingau nördlich Hattenheim von etwa 11 1/2 bis gegen 1 Uhr gegen heftigen Südwestwind.

Limburg a. d. Lahn 24. April. Z II ist infolge des Sturmes nachmittags 2 Uhr südlich Limburg niedergegangen und dort verankert worden.

Wiesbaden 24. April. Die „Wiesbad. Bzg.“ meldet aus Allendorf, Kreis Zollhaus: Z II kämpfte vergeblich gegen den Sturm an und wurde zurückgetrieben. Auf einer ausgeworfenen Karte wurde gewünscht, Militär aus Diez zu requirieren, da eine Landung beabsichtigt sei. Wie diesem Blatte ferner aus Diez gemeldet wird, zwang der in den oberen Luftschichten herrschende Sturm von 15 Sekundenmetern das Luftschiff, niederzugehen: Drei Kompagnien, des in Diez garnisonierenden Bataillons des 160. Infanterieregiments sind auf dem Landungsplatz eingetroffen. Wie der Führer des Luftschiffs mitteilt, ist an eine Weiterfahrt des Ballons vor Montag abend nicht zu denken, da eine Nachsüllung notwendig ist und ein Abflauen des Sturmes abzuwarten bleibt.

Berlin 23. April. (Reichstag.) Am Bundesratsitz: Staatssekretär Vermuth. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Anträge betr. Veteranenbeihilfe. Was die Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel betrifft, so beantragen die Abgg. v. Liebermann (wirtsch. Bgg.) und Basser mann (natl.) die Einführung einer Wehrsteuer, während ein Antrag Ablass (fortsch. Bp.) dazu die Verwendung eines Teiles der Liebesgabe für die Branntweinbrenner vorschlägt. v. Liebert (Rp.) begründet den Entwurf und empfiehlt zur Herbeischaffung der Mittel die Einführung einer Wehrsteuer, die in der Schweiz sehr populär geworden sei. Die Steuer würde für eine Zeit von etwa 12 Jahren zu zahlen und nach der Höhe des Einkommens zu bemessen sein. Als direkte Steuer müßte sie von den Einzelstaaten erhoben und an das Reich abgeführt werden. Bindewald (wirtsch. Bgg.): Die Wehrsteuer wäre als Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht zuzulassen. Prinz Schönau-Carolath (natl.): Auch wir wünschen Schaffung einer Wehrsteuer. Den Rittern des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse müßte eine besondere Ehrengabe bewilligt werden. Wieland (fortsch. Bp.): Wir halten es für richtig, durch Beseitigung der Liebesgabe bei der Branntweinsteuer die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Staatssekretär Vermuth: Die Annahme, daß von Seiten der Regierung nichts geschehen ist, ist hinfällig. Unter den europäischen Nationen steht Deutschland in der Fürsorge für seine Veteranen an der ersten Stelle. Der Invalidenfonds ist völlig aufgebraucht. In Frage kämen 16-22 Millionen. Die Anträge enthalten keinen gangbaren Vorschlag zur Deckung des Bedarfs. Pauly (Ztr.): Die Veteranen, die das Reich gegründet haben,

haben Ansprüche auf unsere Hilfe. Arnstadt (kons.): Die Wehrsteuer ist ein gangbarer Weg. Schöpplin (Soz.): Das Reich sollte alle anderen Vorlagen ablehnen, wenn ihm nicht die Veteranenbeihilfe bewilligt werde. Die Wehrsteuer lehnen wir ab. Paasche (natl.): Die Wehrsteuer sollte in geeigneter Form während der betreffenden Jahre, die der Zurückgestellte hätte dienen müssen, erhoben werden. Staatssekretär Vermuth: Mittel sind augenblicklich nicht vorhanden. Wenn aus der Wertzuwachssteuer ein entsprechendes Resultat sich ergeben sollte, dann würde ein wirklich praktisches Vorgehen möglich. Baumann (Ztr.): Wir wünschen, daß das Gesetz am 1. Mai in Kraft tritt. Mit der Aussicht auf neue Steuern sollte man die Veteranen nicht abspesen. Abg. Arndt (Rp.): Im Prinzip sind wir mit der Wehrsteuer einverstanden. Die Abgg. Werner (Reformp.) und Hilpert (Bayer. Bauernbund) sprechen sich für Gewährung der Veteranenbeihilfe aus. Abg. Wiemer (fortsch. Bp.): Die Wehrsteuer scheint nicht durchführbar; dagegen dürfte die Regierung bezüglich Aufhebung der Liebesgaben bald nachgeben. Andererseits kann die Reichwertzuwachssteuer Erträge abwerfen, welche für diese Zwecke benutzt werden können. Abg. Schöpplin (Soz.): Unerfüllbare Forderungen stellen wir nicht. Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.): Die Regierung möge sich mit dem Vorschlag der Wehrsteuer befassen. Abg. Köstke (Bund d. Landw.): Die Beseitigung der Liebesgabe ist am allerwenigsten denkbar. Damit schließt die erste Lesung. Der Antrag auf Gewährung eines Ehrensolbes an die Ritter des Eisernen Kreuzes wird abgelehnt. Die Sozialdemokraten beantragen, die Beihilfen von 120 auf 150 M zu erhöhen. Der Antrag wird abgelehnt. Ein Zentrumsantrag, die Beihilfen vom 1. Mai ab zu gewähren, wird angenommen. Hierauf werden die drei gleichlautenden Anträge auf Gewährung von Beihilfen en bloc einstimmig angenommen. Die Resolutionen betreffend Deckung durch Liebesgaben und Schaffung einer Wehrsteuer werden abgelehnt. Sodann wird das Kolonialbeamten-gesetz und ein Nachtragsetat ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Hierauf verlagert sich das Haus. Nächste Sitzung Montag nachmittags 2 Uhr; auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Kolonialgerichtsvorlage.

Brüssel 23. April. Die Internationale Weltausstellung wurde heute nachmittag um 2 Uhr in Anwesenheit des Königs und der Königin eröffnet. Deutscherseits wohnten der Feier der deutsche Gesandte v. Flotow, ferner als Vertreter des Staatssekretärs des Innern der Direktor im Reichsamt des Innern, Just, Reichskommissar Geh. Regierungsrat Albert und der Präsident des deutschen Ausstellungs-komitees, Geh. Rat Ravené, an. Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Baron Jansen, hielt die Begrüßungsansprache. Alsdann gab König Albert ebenfalls seiner Befriedigung Ausdruck über die starke Beteiligung des Auslandes. Alsdann trat der König und die Königin den Kundgang an.

Brüssel 23. April. Bei ihrem Kundgang durch die deutsche Abteilung sprachen der König und die Königin dem Reichskommissar Albert ihre Bewunderung über die Leistungen der deutschen Aussteller aus, die allein von allen Nationen am Eröffnungstage eine fertige Abteilung zeigen könnten. Minister Hubert bezeichnete die deutsche Abteilung als einen Triumph und ein Beispiel für alle Nationen.

Dom Kometen.

Stellung des Kometen am Morgenhimmel.

Datum	Aufgang der Sonne,	des Kometen.
April 28.	4,44	2,51
Mai 6.	4,29	2,21
" 10.	4,22	2,20
" 11.	4,20	2,21
" 12.	4,18	2,23
" 13.	4,17	2,24
" 14.	4,15	2,29
" 15.	4,13	2,36
" 16.	4,12	2,48
" 17.	4,10	3,07
" 18.	4,09	3,33

Stellung des Kometen am Abendhimmel.

Datum	Untergang der Sonne,	des Kometen.
Mai 19.	7,58	8,37
" 20.	7,59	9,29
" 21.	8,01	10,15
" 22.	8,03	10,47
" 23.	8,04	11,07
" 24.	8,05	11,20
" 25.	8,07	11,27
" 26.	8,08	11,33
" 27.	8,09	11,37
" 28.	8,11	11,37
" 29.	8,12	11,38
" 30.	8,13	11,38

Für die Auffuchung des Kometen empfiehlt sich die Zeit bald nach seinem Aufgange, da später die zunehmende Dämmerung ihn unsichtbar machen wird. Er ist am Osthimmel etwas rechts von dem Orte des Sonnenaufgangs zu suchen. Da der Halley sich nach dem 15. Mai, von der Erde gesehen, immer schneller der Sonne nähert, so dürfte er am 17. Mai, wo er nur noch 1 Stunde vor der Sonne aufgeht, für das bloße Auge unsichtbar werden. In den frühen Morgenstunden des 19. Mai wird er (für unsere Gegenden unsichtbar) scheinbar vor der Sonne vorübergehen. Aber sehr schnell entfernt sich der Komet wieder aus den Sonnenstrahlen und wird nunmehr am Abendhimmel erscheinen. Am 20. Mai dürfte der Komet etwa um 9 Uhr, schon ziemlich nahe dem Untergange, sichtbar werden, er geht dann fast an derselben Stelle, wie die Sonne, unter. In den folgenden Tagen liegt der Untergang des Kometen immer weiter links von der Sonne. Bei seinem Sichtbarwerden gegen 9 Uhr ist der Komet dann jeden folgenden Tag immer höher am Westhimmel zu suchen, jedoch ist seine Bahn am Himmel gegen den Lauf der Sonne an den betr. Tagen merklich nach links verschoben. Weder am Morgenhimmel noch am Abendhimmel dürfte der Mond die Sichtbarkeit des Halley irgend wesentlich beeinträchtigen.

Amtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Die Frau Emma Sprösser, geb. Wagner, Kommerzienratswitwe in Stuttgart, vertreten durch Rechtsanwalt Trion in Calw, hat das Aufgebot 1. des am 13. Dezember 1894 von der Unterpfandsbehörde Ernstmühl für ein auf dem Gebde. Nr. 1, und dem Grundstück Parz. Nr. 1 unterpfändlich sichergestelltes Darlehen von 2500 M — f. U.-Pf.-B. für Ernstmühl III Bl. 80 — ausgestellt Pfandscheins, 2. des am 28. August 1895 von der Unterpfandsbehörde Ernstmühl für ein auf dem Gebde. Nr. 1, den Grundstücken Nr. 1 und 80 unterpfändlich sichergestelltes Darlehen von 200 M — f. U.-Pf.-B. für Ernstmühl III Bl. 81 — ausgestellt Pfandscheins beantragt. Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Donnerstag, den 22. September 1910, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
Calw, den 20. April 1910. Königlichliches Amtsgericht.
Hölder, O.M.

Veröffentlicht durch
Gerichtsschreiber R. Amtsgerichts: Meyer.

Bad Liebenzell.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Umbau des hiesigen Marienstiftes sind nachstehende Arbeiten im Submissionswege zu vergeben:

Maurerarbeit	500 M.
Dachdeckerarbeit	151 M.
Zimmerarbeit	480 M.
Berschindelungsarbeit	108 M.
Gipsarbeit	360 M.
Flaschnerarbeit	88 M. 90 c.
Schreinerarbeit	226 M. 50 c.
Glasarbeit	91 M.
Schlosserarbeit	71 M.
Malerarbeit	190 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei Architekt Braun (Telephon 31) hier eingesehen werden. Offerte sind bis Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, in Prozenten ausgedrückt, auf dem Rathaus abzugeben.

Den 23. April 1910.

Gemeinderat.
Vorstand: Maulen.

Rötenbach.
Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch, den 27. April 1910, mittags 1 Uhr, kommen aus dem hiesigen Gemeindefeld 107 Rm. Brennholz, darunter 24 Rm. Buchenes, und 6 Stück Buchen-Langholz mit zus. 3 Fm. auf dem Rathaus im öffentlichen Auktionsreich zum Verkauf. Käufer sind eingeladen.

Gemeinderat.

Calw, 25. April 1910.



Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß heute früh 7/8 Uhr unsere I. Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Walz

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Bürgerverein Calw.

Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Bäcker Sakenheimer. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

Jungliberaler Verein Calw.

Nächsten Dienstag, den 26. April 1910, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel „Waldborn“ die Generalversammlung statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht. Kassenbericht. Wahlen. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Pforzheim.

Freiwillige Versteigerung und Ausverkauf

des gesamten nicht übernommenen sehr großen Warenlagers

in Chemikalien, Farbwaren, Pinseln, Drogen, Futtermitteln, Artikeln zur Mostbereitung und anderes mehr. Westliche Karl-Friedrich-Straße 42, 2 Treppen, Hinterhaus. Beginn der Versteigerung Montag, 25. April, von Morgens 9—11 Uhr und Mittags 3—7 Uhr bis einschließlich Samstag, 30. April. Franz Seldner.

Darlehenskassenverein Oberreichenbach

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz 1909.

Activa.	M.	ℳ.	Passiva.	M.	ℳ.
Kassenbestand	1.03.		Schuld an die Zentralkasse	2327.	58.
Guthaben bei Inhabern laufender Rechnungen	1637.	18.	Schuldigkeiten an Inhaber laufender Rechnungen	641.	02.
Darlehen	10.	—	Sparkasseneinzahlungen	57.	51.
Wert der Warenvorräte	598.	90.	Geschäftsguthaben der Mitglieder	124.	—
Ausstände aus gemeinschaftlichen Einkäufen	1013.	55.			
Summe	3260.	64.	Summe	3150.	11.
Davon ab Passiva	3150.	11.			
ergibt sich für heuer Gewinn	110.	55.			

Mitglieder sind es 42.

Oberreichenbach, den 14. März 1910.

Vorsteher: Keppeler.
Rechner: Rothfuß.

20—30 Grdarbeiter

finden am Straßenbau Calw sofort Beschäftigung bei Bauwerkmeister Alber.

Zu vermieten ist auf 1. Juli eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche mit Gas- und Wasserleitung.

Wo, sagt die Red. ds. Bl.



Zur Mostbereitung

empfehle ich: la. Corinthen (keine Weinbeere), sowie den vorzüglichen Heilbronner Moststoff — 1 Liter kommt auf 5—6 ℳ — Emil Georgii.

Zum sofortigen Eintritt (eventuell auch 1. Mai) ein fleißiges, kräftiges

Küchenmädchen gesucht.

Volksheilstätte Charlottenhöhe, Post Calmbach a. Enz.

Zur Aushilfe für einige Stunden nachmittags suche ich eine jüngere

Spülfrau.

J. Bauz, Bahnhofswirtschaft.

Ein ordentliches Mädchen wird auf kleineren Hof zu sofortigem Eintritt gesucht.

Josef Winterroth, Pforzheim, Brettenerstraße 32.

Ein tüchtiger

Gipser

kann sofort eintreten bei Gipser Koch in Neubulach.

Ein große helle Werkstatt oder Magazin ist zu vermieten; auch ist ein guterhaltener

Herd

zu verkaufen Lederstraße 89 II.

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor **HUSTENHEISERKEIT KATARRH**

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterrichten. Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten. Sportsleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten. Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à 1.—. Depots in Calw: Neue Apotheke von Th. Hartmann; in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft aus dem Nachlaß des F. J. Gg. Holzinger, gewes. Tagelöhners hier in der Vorstadt am Mittwoch, den 27. April, vorm. von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an, gegen Barzahlung:

Bücher, Manns- u. Frauenkleider, Betten, Küchengeräth, Leinwand, 2 Commoden, Tische, Sofa, Sessel, Stühle, 2 Nachttische, 1 Küchekasten, 2 Kleiderkästen, Faß- und Bandgeschirr, sowie allgem. Hausrat. Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Hausfrauen

nehmen zum **ausputz** nur **Hartmanns Möbelpolitur**, die beste für jede Art von Möbeln.



Chili-Salpeter, Knochenmehl, Super-Phosphat, Thomasmehl

empfehlen billigst

Emil Georgii.

Buchdrucker-Lehrstelle.

In der Druckerei d. Bl. ist die Lehrstelle wegen Nichterhaltung der Zusage noch zu besetzen.

Futtermehl 5 1/2
dto. 6
Kleie, feine

empfehlen

Adolf Lutz.

Möttingen.

Am Dienstag, den 26. ds. Mts., abends 5 Uhr, verkaufen sehr schöne



Milchschweine

Bäder Stanger und Wagner Gehring.

Naislach.

Ein älteres

Pferd

setzt, weil überzählig, dem Verkauf aus Philipp Luz.



Fruchtpreise.

Calw, 23. April 1910.

Höcker Haber neuer 70 70 70 30
Zugeführt: 42 Ztr. Haber u. 3 Ztr. Dinkel, verkauft 22 Ztr. Haber, Dinkel 0, Verkaufssumme 167,20 ℳ, Abschlag: Haber 20 ℳ.